



Er seine Condolenz an diesem Orte spart/
Da sich ein Wittwer-Leid vielfältig offen-
bahrt/

Der muß die bittere Krafft der Thränen
nicht verstehen/

Zum minsten wird kein Fall Ihm recht zu
Herzen gehen

Der liebe Freunde drückt. Daß eine Lieb-
ste stirbt/

Und daß im Hause viel durch solchen Todt
verdirbt/

Das ist kein seltnes Werck: Man hört am neuen Jahre/
Wenn man die Rechnung schließt/wie vielmahl sich die Bahre
Zu Weibern brauchen läßt/ und wie es wenig fehlt/
Daß man nicht mehrentheils wol dreyßig Wittwer zehlt.

Doch daß ein Trauer-Haus mit unerzognen Kindern
So sehr gefüllet ist/ die theils den Trost verhindern/
Theils in der Einfalt sich um keinen Trost bemühn/
Das kan ein Vater-Hertz biß an die Grube ziehn.

Wir haben viel gesehn. Die Frau starb alle Tage.
Die Freunde stunden da/ doch wenn die letzte Plage
Nun zu vermuthen war/ so kam ein Wechselstand/
Darbey die Todes-Furcht Zeit oder Hoffnung fand.

Was denken wir dabey? der Geist fieng an zu streiten/
Sie war der Welt verknüpft auf ihrer Kinder seiten.
Und ob der matte Leib gleich schlechte Lust versprach/
So gieng die Sehnsucht doch dem lieben Hauffen nach.

Drum zog Sie oft davon/ und kam so vielmahl wieder/
Die Seele drang zu Gott/ die Liebe fiel darnieder
Wo Rath und Mutter-Treu noch sehr von nöthen war.
Sie wünschte sich den Todt/ doch bey der kleinen Schaar
War Ihr das Leben lieb. Als Sie nun viel bedachte/
Ja durch den langen Kampff die Furcht geringer machte/
Rieß Ihr der Heyland zu: Was siehst du nach der Welt/
Da dich manch liebes Hertz zwar angefasset hält.
Es liegt ja nicht an dir/ daß diese Kinder blühen.
Gott giebet seine Krafft zum klugen Aufferziehen.